

Medien-Information

26. September 2022

Großes Bagger-Ballett für den Klimaschutz

Die Saison der Moor-Baustellen ist angelaufen

Wer mit wachsamen Augen durch Schleswig-Holstein fährt oder neben einem Moor wohnt kann es jetzt sehen: Das Baggerballett tanzt wieder! Die großen Spezial-Bagger mit den extra breiten Ketten werden auf Tiefladern in die trockengelegten Moore gebracht, in denen sie aufeinander abgestimmt Bodenmaterial schaufeln, um daraus wieder ein intaktes, funktionierendes Feuchtgebiet zu bauen. Als Zweier- oder Dreierteam ziehen sie Drainagen aus dem Boden, verfüllen Gräben und bauen Wälle aus Torf. Die zuvor künstlich entwässerten Moore werden wieder so hergerichtet, dass das Wasser nicht mehr abgeleitet wird, sondern im Moor bleibt.

Im bisher stark entwässerten Grotmoor der Gemeinde Heidmoor ist nun die erste Moor-Baustelle der Saison in vollem Gange. Diese ist ein gemeinsames Projekt der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein und der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten. Unterstützt wird das Moorschutzprojekt außerdem von der Gemeinde Heidmoor. Auf rund 73 Hektar verwandeln hier die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein gemeinsam mit den Schleswig-Holsteinischen Landesforsten eine seit 200 Jahren trockengelegte Fläche wieder in ein intaktes Moor.

Seit Mitte August sind die Bagger dabei, 6.400 Meter Wall, 9 Überläufe und 3 Holzspundwände zu errichten sowie an 46 Stellen die Gräben anzustauen, um das Wasser auf der Fläche zu halten. Denn nur nasse Moore können als CO₂-Speicher und später sogar als CO₂-Senke enorm zum Klimaschutz beitragen.

Diese Bauarbeiten können immer nur von August bis Februar durchgeführt werden, die übrige Zeit stehen die Bagger still und es herrscht Ruhe im Moor, damit Vögel nicht beim Brüten und Rasten oder Amphibien beim Laichen gestört werden. Jetzt aber herrscht wieder Hochbetrieb auf den aktuellen Projektflächen und die Moor-Vernässer*innen haben alle Hände voll zu tun, bis Februar so viele Hektar Moor wie möglich zu renaturieren.

Immer mehr Moore in Schleswig-Holstein werden zu Klimamooren umgebaut

Seit die Landesregierung von Schleswig-Holstein im Jahr 2020 das Programm Biologischer Klimaschutz ins Leben gerufen hat, werden immer mehr entwässerte Moore im Land erst zu Baustellen und dann zu Klimamooren. Dafür müssen sie wieder nass bis zur Bodenkante sein, ihrem natürlichen Zustand. Das Ziel ist, bis 2030 weitere 20.000 Hektar trockene Moorböden wiederzuvernässen und damit insgesamt 700.000 Tonnen Treibhausgase pro Jahr einzusparen. Ungefähr so viel wie alle Bürger*innen von Flensburg ausstoßen.

Denn trockene Moorböden sind echte Klimakiller. Sie stoßen alleine in Schleswig-Holstein jedes Jahr 2,8 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente aus. Macht man sie aber wieder nass, stoppen die Emissionen und nach einiger Zeit kann das Moor sogar wieder anfangen zu wachsen und aktiv CO₂ aus der Atmosphäre speichern. Das Moor wird zum echten Klimastar.

Auf die Moorböden als Kohlenstoffspeicher kommt es weltweit an, wenn der Klimawandel begrenzt werden soll. Schleswig-Holstein ist eine der moorreichsten Gegenden in Deutschland, eine riesige Chance und zugleich eine große Verantwortung. Bis die Moore im Land ihre Aufgabe als CO₂-Senken wahrnehmen können, gibt es noch viel zu tun, sind doch heute ca. 90 % der Moorböden entwässert um sie zu nutzen. Aus trockengelegten, degradierten Moorflächen solche Klimamoore zu bauen, ist die Aufgabe der Moorvernässer*innen in Schleswig-Holstein. Und das geht so:

Vom Klimakiller zum Klimaschützer in 4 Schritten

1. Flächensicherung

Bevor ein Moor wiedervernässt werden kann, muss eine größere Flächeneinheit zusammenkommen. Doch die Eigentumsverhältnisse sind gerade in Mooren, in denen früher oft jede Familie des Ortes eine Parzelle zum Torfstechen hatte, meist sehr kleinteilig. Damit sie eine für die Vernässung geeignete Moor-Einheit zusammenbekommt, kauft die Stiftung Naturschutz Flächen oder sichert sich die Vernässungsrechte von den Eigentümer*innen über das neue Vergütungs-Instrument der Klimapunkte (mehr dazu unter www.stiftungsland.de/klimapunkte).

2. Planung

Weil jedes Moor anders ist, muss auch für jedes Moor die Vernässung individuell geplant werden. Dafür analysieren die Expert*innen die hydrologischen Gegebenheiten im Gebiet und in der Umgebung, betrachten Topographie und Höhenunterschiede und kartieren schützenswerte Tier- und Pflanzenarten. Dabei wird die Vernässung so geplant, dass sie umliegende Flächen nicht beeinflusst.

3. Baumaßnahmen

Dann rücken die Bagger an und bauen die Fläche wieder zu einem funktionierendem Feuchtgebiet um. Dafür wird zuerst die künstliche Entwässerungs-Infrastruktur aus Drainagen, Gruppen und Gräben zurückgebaut. Um das Regenwasser auf der Fläche zu halten werden im Hochmoor oft noch Wälle aus vorhandenem Torf rund um das Gebiet gebaut. Dabei sorgen Laserscan-Geräten dafür, dass die Baggerfahrer die Wälle genau auf die geplante Höhe bringen. Die Baumaßnahmen auf weichem, schwankendem Untergrund und das Modellieren von Verwallungen mit den riesigen Geräten ist eine echte Kunst, die nicht viele beherrschen. Hier ist Schleswig-Holstein führend in Deutschland.

4. Nachsorge

Ist die Fläche renaturiert und die Bagger abgezogen, kommt durch Regen, Grundwasser, Quellen und Flüsse das Wasser zurück ins Moor. Mit dem Wasser kommen auch langsam die typischen, stark an den Lebensraum angepassten Tier- und Pflanzenarten zurück. Schon nach einem Jahr ist von der Baustelle und dem nackten, schwarzem Torf kaum noch etwas zu sehen und die Vegetation hat das Moor zurückerobert. Die Moorvernässer*innen übergeben damit den Staffelstab an die Kolleg*innen, die sich um die Nachsorge kümmern. In einem regelmäßigen Monitoring wird betrachtet, welche Arten sich wieder ansiedeln und ob sich der Wasserstand wie geplant entwickelt. Wenn nötig, werden in den folgenden Jahren Reparaturen an den Dämmen oder kleinere Anpassungen im Wassermanagement vorgenommen.

Die Projektpartner zur Vernässung des Grotmoors bei Lentförhden

Projektleiter Janis Ahrens, Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein

„Das Grotmoor war bisher stark entwässert und als Grünland genutzt. Der erste Abschnitt, den wir jetzt umbauen, stößt im trockenen Zustand jedes Jahr gut 1.100 Tonnen CO₂-Äquivalente aus. Gemeinsam mit unserem Partner, den Schleswig-Holsteinischen Landesforsten, denen ein Großteil der Fläche gehört, werden wir das ändern. Mit 6.400 Metern Wall, 9 Überläufen, 3 Holzspundwänden, 31 Grabenstauen und 15 Grabenschwellen sorgen wir dafür, dass zukünftig das Wasser wieder im Moor bleibt. Dann steht der Torfboden wieder im Wasser und die Treibhausgas-Emissionen stoppen. Gleichzeitig schaffen wir einen Lebensraum für Moorfrösche, Kreuzottern, Rotwild, Kraniche und viele mehr.

Zitat Ulrik Steffen, Moorschutzexperte der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten

„Das Grotmoorprojekt ist eines der größten der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten (SHLF), und so ist dieses Moorschutzprojekt auch ein ganz Besonderes! Ich freue mich,

dass wir gemeinschaftlich mit der Stiftung Naturschutz dieses große Projekt umsetzen können und damit einen starken Beitrag für mehr Klimaschutz und mehr Biodiversität in Schleswig-Holstein leisten. Die SHLF profitieren von den Erfahrungen aus dem Grotmoor und können damit und auf Grundlage anderer, bereits umgesetzter Projekte noch mehr Know-how in ihr weiteres Moorschutzengagement einbringen.“

Hintergründe zur Klimawirksamkeit von Mooren und weitere Infos zum Landesprogramm Biologischer Klimaschutz finden Sie unter www.stiftungsland.de/klimaschutz.